

## Ein Leben ohne Huhn ist sinnlos

**CARTOONS** „Das Gelbe vom Ei“ – Peter Gaymann stellt in der Galerie „Mainzer Kunst“ aus

Von Marianne Hoffmann

**MAINZ.** Während die Gelehrten bis heute keine Klärung der Frage, ob das Huhn oder das Ei zuerst da war, finden, beantwortet sich die Frage bei Peter Gaymann von selbst: Das Huhn.

Der 1950 in Freiburg geborene Cartoonist stellt zum dritten Mal seine Werke in der Galerie Mainzer Kunst im Weihergarten aus. 130 Arbeiten haben auf 70 Quadratmeter Platz gefunden und vermitteln seine unendliche Bandbreite. Seit nunmehr vier Jahrzehnten verewigt Gaymann gekonnt seine Protagonisten auf Papier: Hühner und Schnecken im Yogawahn, aufmüpfige Katzen, Weinkenner, Italienreisende, Frischverliebte und Paare mit großen und kleinen Paarproblemen – seit 1990 in der Zeitschrift „Brigitte“ nachzulesen.

### Mit Verdienstorden

„Ich habe schon viele Wohnungen besucht, und die ‚Paarprobleme‘ hingen am Kühlschrank“, wundert er sich. Sein Markenzeichen aber sind die Hühner, die auf allem, was bedruckbar ist, zu finden sind. Hühner hat er auch nach Mainz mitgebracht. Auf Papier und Dreidimensional auf einem Sockel stehend. Große Hühner in einem tiefen Blau, zutiefst geschunden, Blessuren an der blauen Brust, dekoriert mit einem Verdienstorden.

Überbleibsel aus einer Aktion für Badenweiler: 300 Hühner hatte er mal für den dortigen Tourismusverein angefertigt. Das war 1999, lange bevor Ottmar Hörl Deutschland mit seinen Gartenzwerge und Beetbeckenfiguren überzog. Nicht alle fanden die Hühneraktion des Peter Gaymann lustig. Viele

### INFOS

- **Das Gelbe vom Ei** – das Beste von Peter Gaymann
- **Bis 9. April** in der Galerie Mainzer Kunst, Weihergarten 11;
- **Geöffnet** dienstags bis freitags, 11-18, samstags 11-16 Uhr



Mit seinen blauen Hühnern und anderen Arbeiten stellt sich der nicht zuletzt aus der Zeitschrift „Brigitte“ bekannte Cartoonist Peter Gaymann in der Galerie Mainzer Kunst vor. Foto: hzb/Stefan Sämmner

Hühner wurden gestohlen, einige zerstört und die Überlebenden vom Künstler medizinisch versorgt und geehrt.

Hühner schmuggeln sich auch in historische Gemälde. „Die Kunstpostkarte“, sagt Gaymann, „ist eine feine Sache. Für 1 Euro kann man sie nach Hause nehmen und was Neues daraus machen.“

Irgendwann begann er Hühner in die Kunst zu schmuggeln. Da gab es dann Matisse-Hühner, Leonardo-Hühner oder August Macke-Hühner. Wie selbstverständlich steht das schwarz gekleidete Huhn neben dem „Wanderer über dem Nebelmeer“ von Caspar David Friedrich, und schon ist der Mann, der in die Ferne sinniert, nicht mehr so einsam.

### Motive für Kunstpostkarten

Mit den Arbeiten „Kunst anziehen. Der Akt verpackt“ kam er ins Arp-Museum nach Remagen. Wieder war es die Kunstpostkarte, die das Format und den Inhalt bestimmte. Die klassischen Akte, wie die Venus von Botticelli oder die üppigen Frauen von Peter Paul Rubens, tragen auf einmal Jeans, Jogginghosen, coole Sonnenbrillen oder haben Tattoos. Entstanden sind über 100 übermalte Postkarten, die er den Originalen gegenüberstellt. In Mainz ist eine bemerkenswerte Auswahl zu sehen. „Kunst zu machen und Kunst zu verkaufen“, so Gaymann, sind zwei Seiten der Medaille.“

### Tabuthema Demenz

Seit ungefähr drei Jahren befasst sich Gaymann mit dem Thema Demenz. „Das war eine Herausforderung“, sagt er. „Wie geht man mit dem Thema um, damit es nicht ins Lächerliche kippt?“ Wenn zwei ältere Herren den Rollator Richtung Supermarkt schieben, und der eine sagt, „Hoffentlich finden wir, was wir brauchen“ und der andere antwortet „Hoffentlich finden wir zurück“, dann ist das Gleichgewicht zwischen Schmunzeln und Ernst hergestellt.



Viel Raum bietet die Tanzfläche nicht. Dennoch (oder gerade deshalb?) kommt zu den Beats vom DJ-Pult sehr schnell Partystimmung auf.

Fotos: Nadja Baran

## Eldorado für Nachtschwärmer

**RED CAT** Rote Plüsch-Sofas, Gewölbe und kuschelige Enge / Location in Schillerplatz-Nähe ist was für Spätstarter

Von Nadja Baran

**MAINZ.** Die rote Katze leuchtet den Weg in den Red Cat Club, oberhalb des Schillerplatzes. Eine Schlange von rund 30 Menschen hat sich vor dem Eingang gebildet und wartet auf Einlass. Zwei Türsteher regeln den Eintritt. Einer von ihnen ermahnt die teilweise angegrünelten Gäste, sich ruhig zu verhalten – denn das Red Cat liegt mitten im Wohngebiet.

### CLUBCHECK

Im Test: Red Cat

Die rote Katze über und die Menschenschlange vor dem Eingang verraten, dass Nachtschwärmer hier willkommen sind. Wir müssen etwa 15 Minuten warten, dann dürfen wir hinein.

### Video

Fünf Euro kostet der Eintritt an diesem Abend. Wir gehen die Treppe in den Keller hinab. Warme Luft und laute Musik strömen uns entgegen. Das Red Cat ist länglich und dreigeteilt, die Decken sind sehr niedrig. Wir befinden uns in ehemaligen Weingewölbekellern unter dem Kupferberg. Die Bar-Theke zieht sich komplett durch den Raum. Drei Mitarbeiter be-

dienen die Gäste, sind zwar fix, dennoch muss man auch mal länger warten. Rechts neben dem Eingang steht eine Art Hollywood-Schaukel. Ein Pärchen hat es sich dort gemütlich gemacht hat. Neben den Barhockern gibt es noch ausreichend weitere Sitzplätze. Wir bestellen Gin-Tonic – für 7 Euro.

Ein stolzer Preis. Da wir bereits Eintritt gezahlt haben, könnten die Getränke günstiger sein. Der Drink schmeckt gut, aber der Barkeeper hat es mit der Gin-Menge sehr gut gemeint. Ob er damit den saftigen Preis ausgleichen will?

### Rot, violett und bläulich

Wir drängeln uns durch den Barbereich und haben dabei viel Körperkontakt. Wer unter Platzangst leidet, ist hier definitiv in der falschen Location.

Hinter der Bar führen fünf Stufen noch eine Ebene tiefer auf die runde Tanzfläche. An der Decke hängen eine Diskokugel und verschiedene Lampen, die den Raum in rotes, violettes und bläuliches Licht tauchen. Hauptsache nicht zu hell und immer sehr schummrig.

Die Partygäste bewegen sich zu Klassikern der 1980er und 1990er Jahre, die der DJ mit Elektrolängen zu neuen tanzbaren Stücken vermischt.

Am Ende des Raumes steht das DJ-Pult. Am Wochenende legen immer wechselnde Disk-



Präsentiert sich in einem sauberen Zustand – die „Red Cat“-Toilette. Mit der Enge muss man sich arrangieren.

jockeys auf – mal House, mal Hip-Hop, mal ältere Lieder der 80er und 90er. Viel Platz haben die Tanzenden nicht, und man versucht niemandem auf die Füße zu treten. Macht nichts, die Gäste haben trotzdem Spaß und sind in Partylaune. Die Musik reißt alle mit, und auch im Barbereich und der Raucherlounge bewegen sich die Leute zu den Beats.

Im Anschluss an einen kleinen Gang rechts neben der Tanzfläche befindet sich die Raucherlounge. Auch hier gibt es eine kleinere Bar. Sie hat

nicht alle Cocktails im Angebot, dafür wird man schneller bedient. Auf den roten Plüschsofas an den kleinen Tischen amüsieren sich die Gäste über die Kult- und Trashstreifen, die auf einer großen Leinwand am Kopf des Raumes zu sehen sind.

Einen Dresscode gibt es im Red Cat nicht. Männer tragen T-Shirts, legere Hemden und Turnschuhe. Die Damen zeigen Haut und tragen Pumps oder legere Leggings mit Sneakers. Das Publikum ist gemischt und nicht ausschließlich studentisch, nur wenige sind älter als 30.

### Großflächige Spiegelwände

Neben der Treppe am Eingang befinden sich die Toiletten. Ein riesiger Spiegel bedeckt rundherum die Wände. Vor den Waschbecken hat sich eine Pfütze gebildet, sonst ist es sauber, aber leider sehr eng. Für die Damen gibt es drei saubere Toiletten mit ausreichend Papier. Das liegt auch auf dem Boden – an einem Partyabend ist das wohl nicht zu vermeiden.

Der Club ist eine gute Partylocation mitten in Mainz. Wer gerne zu Pop oder Hiphop tanzt und sich an vielen Menschen auf wenig Raum nicht stört, der ist hier genau richtig. Die Atmosphäre ist sehr ungezwungen, und vor allem bei

den Rauchern kommt man schnell mit anderen Gästen ins Gespräch. Besonders die ganz in Rot getauchten Räume und das schummrige Licht sorgen für eine leicht verrückte Atmosphäre, die die Partystimmung noch anheizt.

### CLUBCHECK

So bewertet die AZ das „Red Cat“  
1 Kugel Flop, 5 Kugeln Top

- Preis-Leistung
- Atmosphäre
- Service
- WC-Bereich
- Gesamtwertung

### ORT & ZEIT

► **Adresse:** „Red Cat“, Emmerich-Josefstraße 13 (Nähe Schillerplatz), 55116 Mainz

► **Geöffnet:** mittwochs bis samstags ab 21 Uhr



QR-Code scannen und den Club-Check im Videobeitrag sehen!

## Neuer Name, neuer Standort

**FRÜHJAHRSMESSE** Jahrmart heißt nun „Rheinfrühling“ und findet zwischen Heuss-Brücke und Kaisertor statt

**MAINZ** (red). Nach vielen Jahren am Rathaus zieht das Riesenrad, Aushängeschild der alljährlichen Mainzer Frühjahrsmesse, mit all den anderen Fahrgeschäften und Buden nun ans Rheinufer zwischen Heuss-Brücke und Kaisertor – und auch der Name des Jahrmarkts ändert sich. Die „Mess“ firmiert ab diesem Jahr unter Rheinfrühling.

Von Samstag, 26. März, bis einschließlich Sonntag, 10. April, gibt es am neuen Standort ein vielfältiges Angebot an Fahr-, Spiel- und Imbissgeschäften. Wirtschaftsdezernent Christopher Sitte: „Gemeinsam mit den Schaustellern hat die Stadt nach einer Möglichkeit

gesucht, das kleine Volksfest im Frühjahr optisch präsenter und inhaltlich attraktiver zu gestalten.“ Das sei mit dem neuen Standort gelungen, so Sitte weiter, „und ich bin sicher, der Mainzer Rheinfrühling wird ein Hingucker werden!“

Es gebe einige Höhepunkte, die bisher noch nicht im Frühling am Rheinufer vertreten gewesen seien. So kommt der Propeller „No-Limit“, eine Geisterbahn, der sogenannte „Hip Hop Fly“ und die Rutsche „Taboga freuen“. Aber auch die bekannten und beliebten Fahrgeschäfte wie der Wellenflug (Neudeutsch für Kettenkarussell), Breakdance, das Karussell „Magic World“ und die Kinder-



Das gute alte Kettenkarussell, das nun „Wellenflug“ genannt wird, ist selbstverständlich auch beim Rheinfrühling dabei. Archivfoto: hzb/Sell

### RHEINFRÜHLING

► **Samstag, 26. März,** bis einschließlich Sonntag, 10. April

► täglich von 12 bis 22 Uhr

► **Zwischen Theodor-Heuss-Brücke und Kaisertor**

schleife „Eurocar“ sollen ab Ostern die Rheinpromenade beleben. Ein Kinderkarussell sowie der nicht wegzudenkende Autoscooter, das bereits erwähnte gigantische Riesenrad sowie viele Spielstände gehören ebenso dazu wie ein, so die Stadt, vielseitiges und fantasievolles Speisen- und Süßwarenangebot.